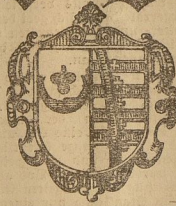


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Wohnort 1,15 M., durch Posten in Remberg 1,25 M., in Berlin, Halle, Leipzig, Chemnitz, Gera und Coburg 1,50 M. und durch die Post 1,80 M.

Anzeigenpreis: Die 4-spaltige Normzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 2-spaltige Normzeile 20 Pfg., 3-spaltige 25 Pfg., für das Sonntags-, einschließl. Festtag. — Schluss der Anzeigenannahme mittags 10 Uhr, spätere Anzeigen teils zuwer.

Nr. 141

Remberg, Donnerstag, den 28. November 1918.

20. Jahrg.

Für Landwirte.

Die noch nicht abgegebenen Kartoffelbezugscheine sind bis **Spätestens Freitag mittags** bei uns abzugeben. Remberg, den 27. November 1918.

Der Magistrat.

Auf die Lebensmittelkarten des Kreises H. V. 27 und N. V. 27 wird $\frac{1}{2}$ Pfund Graupen zum Preise von 11 Pfennigen und auf die Karten H. V. 28 und N. V. 28 $\frac{1}{2}$ Pfund Kaffee-Ersatz zum Preise von 58 Pfennigen abgegeben.

Remberg, den 27. November 1918.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Namensänderung des Kriegsernährungsamts in „Reichsernährungsamt“.

Die nachstehende Verordnung ist unter dem 19. November 1918 erlassen worden:

Mit Genehmigung der Reichsregierung lehme ich hierdurch, daß das Kriegsernährungsamt fortan den Namen Reichsernährungsamt führt.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts
Wurm.

Waffenstillstand und Ernährungslage.

Durch die Presse ist dieser Tage eine Meinung gegangen, wonach die Entente in Berücksichtigung der von Deutschland erhobenen Vorstellungen darauf Rücksicht nehmen will, daß die Fortsetzung der Blockade die Ernährung Deutschlands nicht behindern wird. Dem Waffenstillstandsbedingungen wird daher ein Platz beigemessen werden, daß sich die Alliierten und die Vereinigten Staaten mit der Ernährung Deutschlands während des Waffenstillstandes in dem als notwendig erkannten Umfang befassen werden.

Dieses Eingekommen ist begriffenwert und ein Anzeichen dafür, daß die Gedanken der Völkerverständigung und der für alle Länder notwendigen Wiederanbahnung der wirtschaftlichen Beziehungen mehr und mehr an Boden gewinnen. Noch wissen wir aber nicht, in welchen Mengen und zu welcher Zeit die Entente aus Lebensmittel liefern wird, wie sich die Transportmöglichkeiten gestalten werden, auch wissen wir noch nicht, wie groß mit dem Fortzuge der Demobilisierung der deutsche Bedarf an Lebensmitteln sein wird. Jedenfalls ist für die nächsten Monate eine Erleichterung nach nicht zu erwarten. Es könnte deshalb zu großen Gefahren führen, wenn diese Nachzügler einzelne Bevölkerungskreise im Verbrauch der Lebensmittel zu Sorglosigkeit oder Verachtung verleiten würde. Nach wie vor ist äußerste Sparsamkeit mit den Lebensmitteln und strengste Durchführung der Vorkaufsliste wie der Rationierung notwendig, um Stadt und Land vor Hungersnot und ihren unabsehbaren Folgen zu schützen.

Zur Frage der Trennung von Staat und Kirche.

Zu Beantwortung zahlreicher telegraphischer und brieflicher Anfragen hat der Volksbeauftragte im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Konrad Haase, folgendes Telegramm an die „Reinische Zig.“ in Köln geschickt:

Dementiert auf das entsprechende das unrichtige Gerücht, daß das Kultusministerium beabsichtige, mit einem das Volk überempfindlichen Handreich, durch bloßes Defekt, unverzüglich die Trennung von Staat und Kirche herbeizuführen. Gemäß liegt die baldige Durchführung dieser Trennung in der allgemeinen Linie anderer Politik, und die ersten Vorarbeiten dazu sind auch bereits eingeleitet. Aber es versteht sich von selbst, daß in diesen Vorarbeiten, die mit vielen Fragen finanzieller, juristischer und allgemeiner politischer Natur verknüpft sind und in die auch Fragen der äußeren Politik hineinspielen, auch Vertreter der Kirchen herangezogen werden. Vorbereitungen mit bestimmten Vertretern derselben der Gesellschaft und mit anerkannten Ähmeren des Kirchengesetzes sind bereits eingeleitet. Es ist jede Gewähr dafür gegeben, daß nichts geschehen wird ohne die spezielle Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen und Empfindungen auch der kirchlich denkenden Kreise des preussischen Volkes.

Aufhebung von Polizeiverordnungen.

WTB. Berlin, 26. Nov. Die W. L. B. hat haben die das Ministerium des Innern leitenden Volksbeauftragten die Provinzialbehörden angewiesen, sämtliche Polizeiverordnungen erneut auf ihre Gesetzmäßigkeit, Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit zu prüfen. Alle Verordnungen und Bestimmungen, die nach einer dieser drei Richtungen Bedenken erwecken, insbesondere also auch die veralteten, sollen beseitigt werden. Diese Verordnung wird die voranschreitende Aufhebung einer größeren Zahl von Polizeiverordnungen zur Folge haben.

Die Verteilung der Entente-Streitkräfte in Deutschland.

Düsseldorf, 26. Nov. Die Verteilung des Reichsgebietes dürfte sich nach den hiesigerkommenen Nachrichten folgendermaßen gestalten: Köln und sein Umkreis wird von Amerikanern, Belgien, Holland und dem Rheinland werden die Engländer, Mainz die Franzosen erhalten, die Pfalz werden wahrscheinlich in der Pfalz oder im westlichen Rheinland in der Gegend untergebracht werden. In der zentralen Zone dürfen nur Polizeitruppen bleiben, über deren Höhe sich die Entente die Entscheidung vorbehalten hat. Alle anderen Truppen und Soldaten müssen aus der zentralen Zone zurückgezogen werden.

Vorzügliches Vorrücken der Franzosen.

Leipzig, 26. Nov. Französische Truppen haben vorzüglich mehrere Ortschaften am Scharnhorst-Pfad besetzt. Wie wir hören, ist gegen dieses vorzügliche Einrücken in die Pfalz durch die deutsche Waffenstillstandskommission Beschwerde eingeleitet.

Kein Verhandeln mit den N- und S-Räten.

Berlin, 26. Nov. Der „Reichstelegraph“ meldet: Richtig erlankt im Kammernrat, daß mit den Bevollmächtigten der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte auch über die Verlängerung des Waffenstillstandes nicht verhandelt werde.

Auch England hat sich um Frieden bemüht!

WTB. Berlin, 22. Nov. Der Bund Neues Vaterland erlankt aus um Verbreitung folgender Notiz: Der Bund Neues Vaterland weist die vom WTB verbreitete Behauptung, daß keiner der Bündnisse Deutschlands jemals im Weltkrieg ein Friedensangebot gemacht hat, energisch zurück. Den Beweis, daß England im Frühjahr 1915 Friedensverhandlungen eingeleitet wünschte, wird der Bund demnach in einer besonderen Broschüre beibringen.

Die japanischen Forderungen auf der Friedenskonferenz.

Rotterdam, 25. Nov. In diplomatischen Kreisen in Washington verläutet, daß die japanischen Friedensdelegationen sich ernüchternde Klagen äußern werden. 1. Unerfüllung der Forderung nach völliger Freiheit der Meere. 2. Im Prinzip mit dem Plänen der Verbündeten zum Schutz ihrer Kolonien einverstanden. 3. Ausschluss von Deutschland Handels, finanzieller und industrieller Einflussnahme in China. 4. 5. Dauernde Belegung von Manzanar, Proletariat über die Marshall-Inseln, Karolinen und andere deutsche Inseln im Süden Ozean (insgesamt Vorkampfbereich gegen Amerika). 7. Gegenleistung der japanischen Forderungen auf der Friedenskonferenz in der gegenwärtigen Welt.

Völkerrightswidrigkeiten werden untersucht und bestraft.

Berlin, 25. November. (Wallst.) Dem Vernehmen nach soll die britische Regierung eine amtliche Zusammenfassung über Völkerrightswidrigkeiten veranlassen, die angeblich von deutscher Seite gegen britische Seefahrer begangen worden sind. Die deutsche Regierung hat, sobald diese Zusammenfassung zu ihrer Kenntnis gelangt, nicht unterlassen, das darin enthaltene Material zum Gegenstande einer sorgfältigen Untersuchung zu machen und gegen diejenigen, die einer Verletzung schuldig gefunden werden sollten, unerschütterlich einzuschreiten. Sie erwartet dabei allerdings, daß die britische Regierung bereit ist, in gleicher Weise gegen die eigenen Staatsangehörigen vorzugehen, die völkerrightswidrige Handlungen gegen deutsche Seefahrer verübt haben.

Verfälschung von Denkmälern in Straßburg.

Straßburg, 25. Nov. Hier werden in der Nacht zum Sonntag von Soldaten und Soldaten die Schynwälle, die das Kaiserdenkmal umgeben, durchgehauen und das Denkmal vom Sockel gerast. Die Figur ist auf die Außenwand des Jubelments, nachdem wieder Stück um Stück mit Hammer und Meißel vom vielen Feuert der schweren Pferde abgeschlagen. Die Leute schleppten jedoch an einem langen Seil das bronzene Denkmal des Kaisers Wilhelm I. und legten es zu Füßen des Kaiserdenkmals nieder. Später zog die Menge vor das Hauptdenkmal, um den dortigen Kaiserdenkmal das gleiche Schicksal zu bereiten. Jedes Hand in diesem Falle der Kaiser über dem Volk viel zu hoch und es war auch mit Steinen nicht zu erreichen.

Eine katastrophale Niederlage der Unabhängigen in Dresden.

Am Sonnabend und Sonntag fanden in Dresden Wahlen zum Arbeiter- und Soldatenrat statt. Bisher liegt nur das Ergebnis der Soldatenwahlen vor. Es ist ganz unerwartetermaßen der alten sozialdemokratischen Partei an-

gefallen. Von den bekannteren Führern der Unabhängigen ist von den Soldaten nicht ein einziger gewählt worden. Das Ergebnis der Wahlen zum Arbeiterrat kann erst im Laufe des Montags erwartet werden, doch versichern Kreise der Unabhängigen, daß auch diese Wahlen ein ungewöhnliches Verhältnis der Arbeiterkraft und der kleineren Beamten für die Reichssozialisten und gegen die Unabhängigen ergeben werden.

Zu späteren Nachfragen wird das vorläufige Wahlergebnis bekannt. Es lautet über 84000 Stimmen auf die Unabhängigen der alten Sozialdemokratie und nur etwas über 5000 Stimmen auf die Liste der Unabhängigen. Die alte Sozialdemokratie erhalten demnach 47 Vertreter, die Unabhängigen nur 3 im Arbeiterrat. Alles in allem ein katastrophaler Ausgang für die Unabhängigen.

Das aktive Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg.

WTB. Magdeburg, 26. Nov. Das Generalkommando des 4. Armeekorps unter dem Befehl des kommandierenden Generals Generalkommando von Kraewel ist am dem Felde zurückgezogen und hat mit dem heutigen Tage die Dienstgeschäfte, die während des Krieges vom stellvertretenden Generalkommando geführt wurden, wieder übernommen.

Von der Friedenskonferenz.

Der amerikanische Senator Borah teilte mit, daß die Vertreter Deutschlands und Österreichs zur Friedenskonferenz zugelassen werden werden, und daß alle Verhandlungen zwischen ihnen und den Vertretern der alliierten Regierungen einschließlich der Vereinigten Staaten öffentlich geführt werden werden. Nach der in London herrschenden Auffassung bedeutet das, daß Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten stattfinden werden, und daß der Friedensvertrag der Zeit des Vorkrieges (1), wo den christlichen Vertretern die Teilnahme an den Verhandlungen verweigert wurde, im Falle Deutschlands nicht gelten werde. (2) Senator Borah teilte ferner mit, daß bei der Ratifizierung des Friedensvertrages durch den Senat der Vereinigten Staaten von der üblichen Geheimhaltung abgesehen werden soll. Diese Mitteilung haben bei der englischen Presse das größte Interesse erweckt, denn es ist bekannt, daß sie die Auffassung des Präsidenten Wilson wiedergeben. Man vermutet, daß Amerika und die Alliierten schon einen darauf bezügliche Schritt getan haben.

Streikbewegung bei Berlin.

Berlin, 26. Nov. Heute morgen haben in einer Anzahl kleiner und mittlerer Betriebe in Marienfelde und Westendhof die Arbeiter die Arbeit eingestellt. Die Streikenden hielten um 9 Uhr in Friedrichshagen in Marienfelde eine Versammlung ab, an der mehrere hundert Personen teilnahmen. Wie wir hören, handelt es sich um Streikführer über die Dauer der Arbeitszeit und die Lohnhöhe, die sich aus der Umstellung in den Friedensbetrieb ergeben haben.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 27. November 1918.

* Im Referendatsblatt Kranenbusch St. Georg in Leipzig verfaßt nach schweren Heiden, nachdem er vier Jahre lang dem Vaterlande sein reiches geistliches Wissen und Können in ansehnlicher Weise gewidmet hat, Herr Dr. med. R. Brandt. Während seines Wirkens in Remberg war der Verhältnisse als Arzt wie als Mensch gleich geschätzt und beliebt. Mit uns werden viele dem Hingegangenen ein treues Gedächtnis über das Grab hinaus bewahren.

* Wintererkrankung mit Kartoffeln. Im Hinblick auf die schließende Kartoffelablieferung war das Vorkommen der lehrbuchmäßigen Brunneren durch Erfolg vom 30. Oktober um 25% verringert. Um die Deckung des Speisekartoffelbedarfs nach jeder Richtung hin zu sichern, ist diese Entschärfung jetzt um 50% erhöht worden. Ferner sollen die Kartoffelbedarfe durch Entschärfung der Produktion mit Kartoffelersatzstoffen gesichert werden und die Vorkommen an die Ertragsmenge auf zu diesem Zweck bis auf weiteres gesichert. Die Entschärfung mit Feinartstoffen wird dadurch ermöglicht, daß die Verarbeitung der Ertragsmenge zur Entschärfung der Vorkommen an die Ertragsmenge herangezogen werden. Nur die Kartoffeln sind 1 Zoll, sowie die zum vorläufigen Schutz nicht geeignete Ware dürfen den Ertragsmenge zur Verarbeitung abgegeben werden. Diese Verfügungen werden bis zur erfolgten Winterdeckung der Bedarfsbedarfe aufrechterhalten.

* Ein Verstoß der Zigaretten ist schon in verschiedenen Städten zu beobachten. Es haben dabei eigenartige Umstände mitgewirkt. Infolge des wachsenden Zigarettenbedarfs hatte in den letzten Wochen das preussische und bayrische Kriegsministerium in einem großen Schlags gegen die Zigarettenwächere Fortschritt auf der vierten Seite.

Deutsche Enttäuschungen.

Im Völkerverbunde, der nach dem Programm des Präsidenten Wilson den Krieges folgen soll, wird es nach der Leberzeugung des nordamerikanischen Staats-oberhauptes keine besonderen Interessengemeinschaften und darum keine Staatenbündnisse geben. Ob der Weltkrieg von 14 Monaten die sämtlichen Völker der Erde zu dieser Visionierung und zu einer daraus folgenden Verwirklichung gebracht hat, wird sich zeigen. Jedenfalls steht fest, daß die Völker mit gleichem Eifer zugehen wird, wenn sich die nordamerikanische Marine aus den Schiffabteilungen der deutschen Marine an die Entente wesentlich verläßt.

Die deutsche Republik hat wohl am wenigsten Anlaß und Gelegenheit, nach Unterzeichnung des Friedensvertrages neue Bündnisse abzuschließen. Aber für das Einigen von neuen Freundschaften ist die Erinnerung an die Enttäuschungen sehr hilfreich, die wir erlebt haben. Wenn es ein Sündenregister unserer auswärtigen Politik gibt, so ist es gleichbedeutend mit dem Sündenregister unserer politischen Enttäuschungen. Zum Glück haben deutsche Wissenschaft und Technik mehr moralische Eroberungen in der Welt gemacht, als es heute scheinen mag. Das wird sich bei der Herausstellung, wenn die Beziehungen zu anderen Völkern wieder angeknüpft sind. Wir können stolz sagen, daß sie uns alle nützlich haben, und das wird die Lebensmittel- und Rohstoff-Steigerung an Deutschland erwidern.

Die Enttäuschungen, die wir vor dem Kriege erlebt, deuten darauf, daß wir alle Freunde haben, die uns Warten geraten haben, nicht recht würdigen und deshalb überhöhen, neue Freundschaften aber zu eifrig zu erwerben suchten, obwohl der Erfolg sehr zweifelhaft war. Die große deutsche Friedensliebe hatte die deutsche Jurisdiction beeinträchtigt, wir schloßen zu sehr von uns auf andere. Das war menschlich, aber nicht wenig nützlich. Ein offenes, wirtschaftliches Gemeinwesen der Welt ist die Aufgabe gewesen, damit wäre die Welt in Ordnung zu sein.

Es ging uns eigentlich mit allen so. Im Sommer 1912 war Reichsminister v. Bethmann-Hollweg auf Einladung der russischen Regierung im Jura, und es folgten täglich kamen offizielle Delegationen über die freundschaftliche Stimmung dort. Dabei war man in Petersburg längst mit der Entente eins. Gegen England trat ein 1907 für Österreich-Ungarn schiedgemäß ein, aber wir täuhten uns über Österreichs Kraft und stellten keine Forderungen über die Erhöhung seiner militärischen Stärke. Italien war schon drauf und dran, uns zu verraten, als Wilson noch von einer Exterritorialität mit Frankreich sprach. In Mexiko entdeckte es den Rerrat, aber wir bemähten das. In Rom wollte man den Dreieck nicht mehr, aber wir glaubten dem Stab, worauf er stand, Italien hatte Landung, den der Dreieck in seiner Friedensliebe nicht erfüllen konnte! Deutscher Idealismus über!

Das seit 1908 König Edward von England befreit war, uns einzuengen, wurde aus den neuen amerikanischen Kreisen jetzt bestritten, es heißt, er meinte es nicht so schlimm. Er wollte genau, was er wollte, aber wir durften es nicht oder wollten es nicht wissen. Es gab nichts Überflüssigeres als die Verhöhnung der Nationen nach England und die Ausaufschlagungen mit Amerika. Man war darüber längst ein Herz und eine Seele, als wir uns Freundschaften machten. Unsere Diplomaten sprachen ebenfalls mit uns umdrehen. Wir gaben noch im August 1914 an, es sei an, das besten Versteck für Wilsons Eroberung bereit stand. Von Rumänien und sonstigen Enttäuschungen soll nicht gesprochen werden, es sind Verbindungen zu den großen Tatsachen.

So war es, und das müssen wir uns merken. Die Ententestaaten wissen trotz Völkerverbundes-Pantoffeln selbst nicht, was die Zukunft bringen kann, und darum rechnen sie, nicht alle im gleichen Sinne, aber doch tatsächlich nach ihren eigenen Interessen, mit Deutschland. Das wissen wir im Auge behalten, auch wenn wir Republik sind. Für eine internationale politische Verdrängung und Zerstörung ist noch keine Zeit.

Zur Lage.

Im Rückmarsch der Westfront.

Wir gemerkt, daß die Truppenbewegungen in den rheinischen Grenzgebieten nach und nach in unverbinderter Stärke abzubauen. An die Stadt ein. Die Truppen sind in vorzüglicher Stimmung. Die Fahnen kennt man nicht mehr bei ihnen. Es herrscht mühsamer Ordnung. Zur Ausübung des Grenzschutzes gegen Uebergriffe belgischer Pioniere und deutscher Wärdere wird, nachdem die letzten deutschen Truppen die Grenzgebiete verlassen haben, eine starke Grenzwehr aus entlassenen Heeresangehörigen für die truppenlose Zeit gebildet. Die Getreidemittel dazu sollen von seiten der Regierung beschafft werden.

Oberdeutschen Meldungen zufolge kommen auch dort gewaltige Truppenmassen von der Front zurück, so daß zum Abrücken ins Innere bei St. Goar und im Rheingau Brücken über den Rhein erbaut werden. Um dem Unruh zu wehren, daß die von der Front zurückgehenden großen Warenmengen auf den Bahnhöfen aufgelauert werden, händigt man in einzelnen oberdeutschen Stationen Waffensparten nicht mehr aus. In Bingerbrunn wurden mehrere Wagen mit Vieh, Mehl und anderen Nahrungsmitteln im Werte von mehreren hunderttausend Mark von den Behörden angehalten. Bei Hausungen kamen sehr große, von Soldaten erstandene Warenmengen zum Vorschein.

Nach der Uebergabe der Flotte.

Am Freitag sollten in Harwich 21 U-Boote abgeliefert werden, aber nur 20 an. Nach einer Meldung ist wahrscheinlich ein gesunken. Es herrscht harter Wind und schwerer Seegang.

Die englische Presse hebt hervor, daß Deutschland nach der Auslieferung der Schiffe als Seemacht auf den sechsten Platz gerückt sei.

America als Zerstörer.

Der Marinekommission des Repräsentantenhauses

wenn auch unsere Gegner mit dem Vorkriegsstand wohl noch eine größere Last vom Herzen gefühlt ist, wie uns.

Politische Rundschau.

Gemeinsames Arbeiten von Bürgerium und revolutionären Mätern ist bereits verschiedentlich zu verzeichnen. Bürgergeräte haben sich und zusammen mit den Arbeitern und Sozialdemokraten einen Volkskongress gebildet. Dieser Kongress hält die wichtigsten Einigkeit darunter an.

Was geht es dem für eine Forderung der Staatsform an, hat sich schon in den vorangehenden beiden republikanischen Wahlen gezeigt. Ohne das gewöhnliche Weiterarbeiten der bisherigen Mätern werden schon in dieser Zeit eine Störung der Geschäfte entfallen, die für das ganze öffentliche Leben unerträglich gewesen wäre, und wer weiß wann wieder hätte beiseite gerufen können. Vor allem garantierte die Verarmung den geregelten Gang der Einnahmen, die kein Staat auch nur einen Tag entbehren kann, mag er Monarchie oder Republik heißen. Diese Tatsachen schätzen natürlich zeitgemäß die von mir für die Zukunft nicht, dem Bürokratismus kann noch weniger Hoff abgelesen werden, der sich unmissbar bemerkbar gemacht hat.

Gegen die Vermögensfrage ins Ausland. Schon im Frieden war es in manchen Kreisen sehr beliebt, um der Steuererleichterung zu entgehen, das Vermögen ins Ausland unterzuverbringen. In dieser Beziehung haben sich jedoch ebenfalls Personen gezeigt, die diesen Feind ebenfalls ausüben. Jetzt, nach den ungeheuren Kosten des Weltkrieges, würde nachdrücklich ein großer Teil des mobilen Kapitals abwandern, wenn nicht Gegenmaßnahmen ergriffen würden. Die Regierung hat daher verfügt:

Es ist verboten, Wertpapiere ins Ausland zu verbringen, anders als durch Vermittlung der Banken. Als Wertpapiere gelten nicht die Zahlungsmittel, die durch die in Kraft stehende Devisenordnung geschützt sind. Wenden dürfen einen Auftrag auf Verbringung von Wertpapieren ins Ausland oder auf den Verkauf von einem inländischen auf ein ausländisches Konto zu übertragen, wenn der Auftragsteller in doppelter Inspektion über den Inhalt und Zweck des Geschäftes abgibt. Eine Abgabe dieser Erklärung hat die Bank in einer Woche an die Steuerbehörde einzureichen. Die eigenen Geschäfte der Bank fallen nicht unter diese Bestimmung. Das Reichsgericht kann weitere Anordnungen erlassen.

Erneut ist ein Verbot für die Erklärung eines Kontos (Hinterlegung von Wertpapieren und Aktien von Schließfächern) unter falschem Namen erlassen worden. Die Bank hat sich über die Persönlichkeiten des Antragstellers zu vergewissern.

Auf eine Uebertragung dieser Verbote sind sehr hohe Strafen zu erwarten, nämlich 100 000 Mark Geldstrafe, nachweislich im Gefängnis für drei Jahre und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Eine weitere Verengungsmaßnahme. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, besteht bei der neuen Regierung, d. h. im Reichsfinanzamt und im preussischen Finanzministerium die Absicht, vorbehaltlich späterer grundsätzlicher Beschlüsse, sofort noch einmal mit selber Hand für die Reichs- und Staatsbeamten einzugreifen. Vor wenigen Tagen konnte bereits der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständnis mit den genannten Ministern den Vertretern der großen Gewerkschaftenverbände eine Wiederholung der einmaligen Kriegsteuerzulage als unmittelbar bevorstehend ankündigen. Die Zahlarmachung der neuen, etwa in derselben Höhe wie die September-Zulage zu gehörenden einmaligen Kriegsteuerzulage soll so beschlossen werden, daß sie bereits in der ersten Hälfte des Dezember, spätestens aber bis Weihnachten erfolgen wird.

Ein neues Zentrum. Mitglieder der deutschen und preussischen Zentrumsfraktionen haben im Verein mit anderen führenden Männern der Partei einen Kurfra erlassen, in dem es heißt:

würde mitgeteilt, daß die amer. ant. e. Flotte im Jahre 1920 doppelt so stark sein werde, wie im Jahre 1917. Sie wird dann aus 800 Schiffen bestehen.

Französische Drohungen und Willkürhandlungen.

Die Franzosen enttuppen sich immer mehr als die gefährlichsten unter unseren Gegnern. Ohne alle Rücksicht auf die Zivilbevölkerung wollen sie aus Deutschland möglichst viel Beute herausholen, die Reichseinheit zerrüttern und das Land der Anarchie überliefern.

Dieses Auftreten der Franzosen legt den Schluss nahe, daß sie es auf Wiederaufnahme der Feindseligkeiten abgesehen haben. Die deutsche Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, an die Oberste Heeresleitung die kategorische Weisung zu richten, daß sich die Truppen unter keinen Umständen in ein Feuergefecht einzulassen haben, selbst wenn die Franzosen gefangen werden und die Verwundeten des Landes verhilft werden. Der Generalquartiermeister Gröber hat sofort geantwortet, daß entsprechend dem Wunsch der Reichsleitung den Truppen der Waffengebrauch gegen die Feinde nochmals ausdrücklich verboten worden ist.

Die Franzosen versuchen, die drohende Vorgehen gegen Deutschland damit zu rechtfertigen, daß Deutschland nicht rechtzeitig genügend Wehrmittel abgeliefert habe. Sie gefährden sich, als ob sie nicht wüßten, daß Deutschland vor der Wahl steht, entweder überläßt die Wehrmittel auszuliefern und dadurch das Volk einer Not- und Hungersnot zu überliefern, oder die Fristen für Ablieferung der Wehrmittel zu verschieben, unter Verwahrung darauf, daß infolge höherer Gewalt der Vertrag in diesem Punkte nicht gehalten werden kann. Wenn die Franzosen sich darauf berufen, daß die Deutschen auf die Wichtigkeit dieses Punktes schon bei den Verhandlungen im Walde von Compiègne hingewiesen worden seien, so ist zu erwidern, daß in einem formellen Vertrag die deutsche Delegation schon damals die Unmöglichkeit einer völligen Realisierung dieser Forderung auch bei bestem Willen betont hat.

Weltkrieg und Revolution haben das alte Deutschland zerrüttert. In Sturm und Drang wird ein neues geboren. Dieses neue Deutschland ist schon, ist Aufgabe des Gesamtvolkes, nicht einer Parteiführerschaft. Alle Parteien wollen und müssen dabei sein. Dazu besitzen aber die alten Parteien einer inneren und äußeren Erneuerung. Ein neues Zentrum muß und wird entstehen im Wandel dieser Tage. Nichts anderes bedeutet zum demokratischen Volkstaat, Befähigung jedweder Klassen, Ordnung in der Freiheit, offene Blöße an den Materialismus und Materialismus unserer Tage, Pflege der irdischen Werte, die Volk und Staat erst gesund machen, das sind die fundamentalen Grundzüge seiner Erneuerung als christlich-demokratische Volkspartei.

Alle Volksgenossen, Männer und Frauen, die zu diesen Grundzügen sich bekennen und mit dieser Partei in die Wahlen zur Nationalversammlung eintreten wollen, soll das neue Zentrum erfassen. Das Zentrum darf nicht untergehen. Es muß mit neuen Zielen und auf breiterer Grundlage weiterbestehen. Es muß zu neuer Blüte geführt werden.

Für die Neu- und Umbildung werden eine Reihe von Tätigkeiten aufgestellt, in denen u. a. verlangt wird:

Wichtigster Abschnitt des Weltkrieges, der Verständigung und Verbesserung der Völkern und sofortige Herbeiführung eines Präliminarfriedens, Schaffung eines den deutschen Bedürfnissen genügenden Kolonialgebietes, gleiches Wahlrecht mit Verhältniswahl und Frauenstimmrecht im Reich, in den Bundesstaaten und in den Gemeinden, Umwälzung, auf dem Vertrauen der Volkvertretung beruhende Volkregierung mit harter Volksgewalt an der Spitze im Reich und Bundesstaaten.

Aufbau und Regelung der Volkswirtschaft auf der produktiven Arbeit im Dienste des Gemeinwohls unter grundsätzlicher Erhaltung des Privatigentums und an Produktionsmitteln. Grundsätzliche Verteilung der Steuerlast nach der Leistungsfähigkeit, schärfste steuerliche Erhaltung der hohen Einkommen und großen Vermögens, besonders der Kriegsgewinne und des unverdienten Wertzunahmes.

Erhaltung und Kräftigung des christlichen Kirchenbundes im deutschen Volksleben. Freie Entfaltung und Wirkungsmöglichkeit für alle. Freie Bahn zum Aufstieg der Mächtigen aus allen Volksschichten. Gewährleistung der Freiheit der Religionsübung.

Aus aller Welt.

Entnahme von Silber. Ein im Silberbesitz stehendes Volksmarinereisender Marine wurde auf dem Bahnhof Bremerdorf auf zwei Brillisten und zwei Infanteristen aufmerksam gemacht, die total betrunken auf einen neuen geländereichen Saal traten, kamen um ihre Leinwand umgibt. Er sah sie an. Er wurde ermutigt, daß die Beine in Haidersdorf gebunden hat er und noch nach Berlin fahren wollten. Er veranlaßt, daß die Haidersdorf zum Anknüpfen in Berlin sofort festgenommen und in Gewahrsam gebracht wurden.

Wo die Eier stecken. Durch den U- und S-Mat Sachla war ein Meinstadt 2499 Eier beschlagnahmt, die für den bisherigen besorglichen Hof bestimmt waren. Außerdem sind vor etwa 8 Wochen 5600 Stück Eier, an denselben Hof bestimmt nach Alenburg abgegangen.

Gewalttäter sterben. Auf dem Güterbahnhof in Alhagen wurde ein Stationsgehilfe beim Zusammenstoßen zweier Güterwagen von einem über 100 Pfund schweren Erdblock, der aus einem der beiden Wagen herabstürzte, so stark getroffen, daß er sofort starb.

Ein Trübsalser. Ein Randwirt aus Strella mußte auch mit ins Feld, er wurde vor etwa 1 1/2 Jahren leicht verwundet und erhielt keine Urlaub. Seit dieser Zeit galt er als verfallen. Dieser Sage kam der Versuchung wieder zum Vorschein, er hatte sich 1/4 Jahr vor dem Gefangen und in einer Wodentamer seiner Wirtschaft gehaupt.

Neues Geschäft. eben wach mit der Demobilisierung auf. Viele Geschäfte, deren Inhaber zur Jahre zur Verteilung sind, finden keine passenden Personen zur Entlohnung ihrer Betriebe, öffnen sich, nach der Entlohnung ihrer Betriebe steht vor seiner Verteilung, und manche Reparatur wird ausgeführt werden können, die lange aufgehoben werden mußte. Mit der Vermehrung der Geschäfte wird sich auch die Notwendigkeit regen, die sich infolge der Haft eingestellt hat und auf beiden Seiten unternommen werden mußte. Die alte gute Geschäftigkeit, an die sich jüngere Elemente nicht immer gewöhnen konnten, wird wieder eingeleitet und die geschäftlichen Beziehungen wieder so freundlich gestaltet, wie sie einst waren. Jeder Kunde wird wieder seinen Wert erhalten, und er wird dafür seinen so iden und danklichen Geschäftsfreund schätzen, wie dieser es verdient. Es wird sich auch ein Einfluß der politischen Umwälzung in Form einer Dezentralisierung des Geschäftsbetriebes geltend machen. Der lokale Aufbruch muß wachsen, das Geschehen in die Breite weiter ausbreiten. Die früheren Notwendigkeiten werden wohl alle mehr oder weniger gefunden, daß wir heute deutsche Republik haben, auch wenn der Weltkrieg der künftigen Hoffkater im weitesten Sinne unverändert fortgesetzt wird. Ohne Umfassungsvermögen wird es nicht denkbar ganz abgeben. Wie weit die Währungsverhältnisse geändert werden, kann sich naturgemäß erst später zeigen.

Ge r a. Eine 18-20 Jahre alte Hugenierin hat einer Frau auf dem Lande beim Gesundbeten 1000 Mark abgegründet.

H a m b u r g. Die Zinsfalte in Wilsbrook ist zum Teil niedergebrennt.

E m m e n d i n g e n. Im Wilsbrook wurde bei einer Freilassung der 43jährige Sägemüller Wilhelm Bürger angehalten und so schwer verletzt, daß er starb.

S t o l t e n b e i m. Beim Diebstahl des Schlachthofes führte die Delegation ein und begab den Schlachthofbesitzer Glatzer, der als Zeuge unter den Fahnen aufgefunden wurde.

*** Selbstmord eines Künstlers.** Vor die Maschine eines Cigarrenzuges warf sich in der Nähe der Station Krimmerburg der bei der Gäßtrovers Theaterdirektion beschäftigte Schauspieler Rupprecht Bernhardt. Der junge Mann war ein erster, freiberuflicher Künstler, galt aber als Sonderling. Der Automobilfahrer sah ihn den Hügel entgegen laufen, konnte aber das Unglück nicht mehr verhindern. In dem augenblicklichen Zustande wurde der Tote unter den Ärmeln der Maschine gefunden. Kirchliche Beerdigungen am Kopfe, an den Armen und Beinen hatten seinen sofortigen Tod verursacht.

Die Tochter von der Mutter getötet. Eine furchtbare Krankheit ereignete sich in Sendal. Die 63-jährige Rentiere Witwe Meintze durchlitt ihrer 19-jährigen Tochter die Schicksale. Die Schwermereitete verstarb im Krankenhaus. Die betagte Witwe erlitt an demselben Tage mit ihrer Tochter gemeinsam aus dem Leben scheiden wollte, bei dem grauenhaften Anblick ihrer blutüberströmten Tochter fiel ihr aber die Kraft dazu entzogen.

Kein Holzfall tödlich verunglückt. Ein in Drahtenburg auf Urlaub befindlicher Wehrmann war mit seiner Frau nach den Wäldern gegangen, um dort einen Baum zu fällen. Bei dieser Arbeit stürzte der Baum früher, als es die Eheleute geahnt hatten, nieder und traf die Frau mit aller Wucht gegen den Kopf. Die Verunglückte war auf der Stelle tot.

Die ich weiß, die Geister... Die Wirkung der Aufhebung der Gesindeordnung hat sich teilweise sofort in charakteristischer Weise gezeigt. In einzelnen Familien ist der Gehilfenstand das länderliche Geinde das sich nach jeder Wahrung hin raut und frei fühlte, eine weitere die Stellung, um nach - der Stadt zu ändern. Wichtigste Genossenschaften wurden dadurch verabsäumt und selbst das Vieh in Würd gelassen. Jumeist sind es Mägde, die so handeln.

Der Comptabilisten des Postzinsamteiles. Auf den Wäldern in Ulm und Viehgeheim wurden mehrere Viehgeschäfte angehalten, die an den Postzinsamteiler Pfad, Berlin, gerichtet waren. Der Inhalt ergab u. a. 76 Pfund Speck und Schmelzspeck, 7 geschlachtete Enten, und 10 Pfund Backenstücke. Als Aufgeber der Geschäfte konnte im Schnellzug Stuttgart-Berlin der 30 Jahre alte Georg Feld, Viehwärter in Charlottenburg, festgestellt werden. Feld hat in den letzten vier Wochen in Ulm und Umgebung 20 Pfund Speck, ein Schwein, 3 Hühner, 12 Pfund Butter, 1 Hentner Weiz, und 100 Rollen Kacke aufgestaut. Feld, welcher für ein Berliner Wohnungswert vom Seeresbireau zurückgestellt war, wurde vorzeitig festgenommen. Nach seinem „Mitarbeiter“ wird gefolgt.

Es kommen andere Tage und alles ans Licht.

Die Anzeichen für die bevorstehende Konjunkturveränderung auf dem Weltmarkt sind klar geworden, daß überall der künstliche Spekulationsaufbau ins Wasser gerät. Es kommen zahlreiche Lebensmittelanbieter aus allen Ländern, die bisher mit Waren überfüllt waren, und zwar zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Auch für Gemüthliche, für Zucker, Kaffee, Kolanaldraren. Geschieht wird noch nicht, aber die neuen Preise lassen erkennen, daß die gefamterten Großvorräte weit erheblicher sind, als wir in Deutschland annehmen. Es ist überall noch mit langer Kriegszeit und weiteren Schwierigkeiten, geredet, und da diese Erwartung nicht eingetroffen ist, wird angeblich, um nicht schieflich die Ketten zu sein, die die Kunde treffen. Es ist erklärlich, daß von allen Seiten auf

fröhliche Aufrechterhaltung der Ordnung in Deutschland hingewirkt wird, denn sonst würden die Zahlungsverhältnisse leiden. Im übrigen weiß jeder, daß Deutschland auch heute ein sehr guter Abnehmer ist der Zahlen tant, wenn sich keine kolossale Krise entwickelt würde.

Im Ausland kommen die aufgeschickerten Vorräte ans Licht, und im Inlande erst recht. Große Mengen verfallener Waren sind bei den Viehgeschäften leuten ermittelt und beschlagnahmt. Es ist nur bedauerlich, daß diese durchgreifende Energie nicht früher entwickelt wurde.

Vielleicht hat auch die Revolutionssucht bei den Großhändlern heilsam gewirkt, verborgene Großschätze an das Tageslicht treten zu lassen. Es kommen also andere Tage. Und bei Gebuld und praktischer Transportorganisation sind sie auch nicht mehr so fern, wie mancher befürchtet haben mochte. 0.

Volksleben und Wirtschaft.

— Länger als in den letzten Jahren hat der Winter diesmal zurückgehalten. Ein prächtiger Herbst bis in die Mitte des November ermöglichte es, die landwirtschaftlichen Arbeiten bei der großen Leutenot so zu fördern, daß fast alles gewonnen werden konnte und die Bestellung beendet wurde. Erst vor einigen Tagen zog der Winter in vielen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes ein; langsam, ganz stille fielen wieder die weißen Blüten, die in Friedensjahren mit Hurrah begrüßt wurden, zur Erde. In manchen Erbsäcken zeigte sich der Winter in seiner ganzen Pracht. Willkommen ist er uns aber nicht bei der Kohlenknappheit, bei dem schlechten Schmelz und bei allem, was heute jedermann bedrückt. Können wir deshalb, daß er noch nicht fähiger Gaf bleibt.

Kartoffellagerung. Viele Haushaltungen sind jetzt wohl in der Lage gewesen, sich mit Kartoffeln einzudecken. Unter Hand sind manche, die sonst auch im Winter auf den täglichen Einkauf angewiesen waren und daher mit der zweckmäßigen Lagerung nicht vertraut sind. Da beim Berberben von Kartoffeln später von den Kommunalverbänden und Gemeinden Ersatz nicht gewährt wird, kann man nur wünschen, daß auch diese Haushaltungen sich mit der Aufzucht ihrer Kartoffeln die größte Mühe geben. In Großstädten macht die Lagerung in den Keller der Häuser mit Zentralföhrung oder in Ermangelung geeigneter Keller auf nicht frostfreien Böden ja häufig große Schwierigkeiten. In den mittleren und kleineren Städten sind aber die Keller wohl durchgängig zur Kartoffellagerung einigermaßen brauchbar. Da kommt es denn vor allen Dingen darauf an, die Kartoffeln nicht zu hoch zu schütten, höchstens 80 Zentimeter, und jede Woche, mindestens alle 2 Wochen gut durchzulüften, damit die kalten Kartoffeln, von denen sich die Fäulnis sehr schnell verbreitet, ausfortiert werden. Sehr gut bewährt haben sich auch die Kartoffelstücken, die der Luft von unten Zutritt lassen. Allerdings sind sie ziemlich teuer, und man kann mit selbstgeschickten Vorrichtungen, deren Hauptzweck es ist, den unteren Teil der Kartoffeln mit einem guten Erfolg erzielen. Jedenfalls sollte niemand verkaufen, seinen Kartoffeln in diesem Winter die allerschlimmste Verwahrlosung zu widmen; er wird für jeden guten Matztag in dieser Beziehung im nächsten Frühjahr dankbar sein.

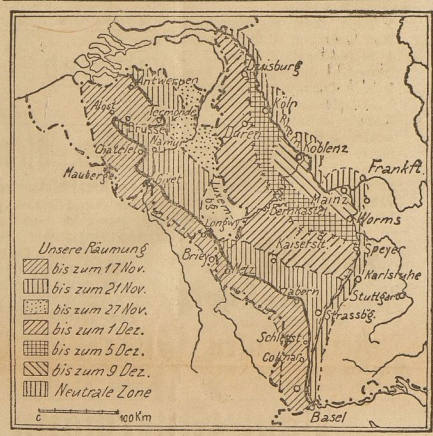
— Die Beleuchtung läßt beim Gas und elektrischen Licht infolge der durch die Kohlenknappheit gebotene Spararbeit und die Transportverhältnisse in den

jetigen kurzen Tagen zu wünschen übrig, und wir werden uns noch etwas gedulden müssen, bis alle Hemmnisse geboben sind, und Besserung eintritt. Ein Trost mag da sein, daß doch wenigstens etwas Bekundeterzen wieder in Aussicht gestellt werden, ohne die es kein rechttes fest ist. Denn ohne Licht kein Christbaum. Im übrigen schaffen vielleicht die Amerikaner auch mit Petroleum Abhilfe. Der Absatz von amerikanischem Petroleum hat während des Krieges sehr gestiegen, und es muß in jenem Jahr des Deutsches bedeutende Vorräte vorhanden sein, die für die Verfrachtung nach Europa sofort freisetzen.

Vermischtes

Maschinengewehre als „Kriegsandenken.“ In allen Stadtteilen Groß-Berlins sollen demnächst Waffenammestellen eingerichtet werden. Veranlassung dazu hat die Feststellung ergeben, daß viele Privatpersonen und Soldaten sich noch im Besitz von Waffen befinden, die sie in ihren Wohnungen aufbewahren. Nicht nur Gewehre, Karabiner und Pistolen, sondern sogar Maschinengewehre werden als Andenken aufbewahrt. Alle diese Waffen sind, wie die Befehlshaber und Ausschussmitglieder, auch bei dem Durchsicht der ersten „Revolutionstage“, „geamstert“ worden sind, Rationiert und nicht müssen unbedingt abgegeben werden.

Was ist Geisteskur? — Der Versuch der deutschen Zuerstreckung hat auf seiner Tagung in Braunschweig im August 1918 beschloffen, daß bei dem Wiederaufbau des turnerischen Lebens jede Einseitigkeit vermieden und besonders in der Jugendausbildung auch der geistigen Erziehung der Jugendturner Aufmerksamkeit von vornherein die gehobene Aufmerksamkeit gewidmet wird. Hierfür ist das Wort „Geistesturnen“ geprägt worden.



Karte zur Klärung des besetzten Gebietes.

Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan.

„Nur noch bis morgen, denke ich. Und — ich weiß nicht, Brundbild ob du nicht am besten tätest, ihn zu begleiten, wenn er abreilt. Er könnte dich gleich bis zum Vater bringen, der Untweg ist für ihn ein geringer, und ich glaube, es wäre besser für dich, wenn du den kleinen Umweg entricht wärest.“ Brundbild schweigend einen Augenblick. Dann schüttelte sie den Kopf. „Nein, ich muß hier bleiben, bis die Entscheidung gefallen ist.“ — „Die Entscheidung in Betreff des Vermögens?“ — „Nein — jene, in Moabit!“ — „Ach, vergelt, ich dachte einen Augenblick nicht daran. Nun, ich weiß, so lange du hier bist, ganz zu deiner Verfürgung, denn ich hatte ja ohnehin Urlaub genommen — Urlaub für Weibung freilich.“

Der arme Papal. Er hat einen traurigen Geburtstag verlebt! Und doch konnte ich nicht anders, als ihm sofort die Todesnachricht zuzulassen, die Euch dann beide hierher führte. Und auf meinen Besuch hatte er sich schon so lange gefreut. Es ist wohl Unrecht von mir, dich hier während meines Urlaubes festhalten zu lassen.“

„Aber, wo denkst du hin! Unter Alter hatte keine Ruhe, bis wir beide, der Hildebrand und ich im Wagen saßen, um vor Wahn zu fahren. Am liebsten wäre er selbst gekommen, wenn er sich hätte frei machen können — der gute, liebe Papal.“

Die Entree wurde geräuschvoll geöffnet und geschlossen. Gleich darauf trat Hildebrand Klingström in das Zimmer. „Ich komme loben aus Moabit,“ sagte er, „der Staatsanwalt überträgt die Sache dem Militärgericht. Graf Wendorf ist weg.“ Brundbild sprang auf. „Bekannt! Unmöglich! Das darf nicht sein, er hat es nicht getan, er kann es nicht getan haben!“

„Die Sache ist sehr dunkel,“ meinte Hildebrand, „jedenfalls waren auch nicht die allergingigsten Verdachtsgründe gegen irgend eine andere Person bezugbringen, und für den Grafen wirkt erklärend, daß die Kugel von auffallend kleinem Kaliber, und ein ebenfalls auffallend kleiner Revolver jetzt vermischt sind, von dem der Graf sowohl wie sein Kammerdiener zugibt, daß er sich noch kurz vor Begehung der Tat in des Grafen Besitz befand.“

„Das ist allerdings ein böses Zusammenreffen für den Grafen,“ meinte Sektör. — „Denn doch scheint es mir nicht genügend, um die Schuld des Grafen zu beweisen,“ fuhr Hildebrand lebhaft fort. — „Ich bin überzeugt, das Kriegsgericht wird ihn frei sprechen.“ — „Wir müssen etwas tun, es muß ihm geholfen werden, er ist sicher, ja ganz bestimmt unschuld,“ rief Brundbild, „und das Kriegsgericht, sagt du, Hildebrand, er kommt vor das Kriegsgericht? Kann man das nicht verhindern? Wenn wir als die Rächselikanten die Erklärung abgeben, daß wir ihn für un-

schuldig halten, ja, daß wir von seiner Unschuld überzeugt sind!“

„Das ist unmöglich!“ — „Sei ruhig, Schwester; quäle sie nicht, Hildebrand! Das „Kriegsgericht“, das ist ein schäbliches, als es ist, Brundbild. Es sind keine eigenen Kameraden, die da über ihn urteilen, als Offizier unterrichtet er nicht der Zivilgerichtsbarkeit. Wenn er unschuldig ist — und auch ich bin überzeugt, daß dies der Fall ist, wird er sicher frei gesprochen.“ — „Aber wir können doch nicht untätig bleiben.“ — „Wir müssen es sogar, — um deinetwillen und auch um Graf Wendorfs willen.“

Brundbild schweigend, aber ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie wandte den Kopf ab. Doch Sektör hatte diese Tränen schon gesehen und mit einem sanften Bewegung leate er den Arm um die Schultern der Schwester. „Wende dich nicht ab, Brundbild, ich fühle mit dir, wie schwer das alles für dich ist — und doch bleibst uns nichts anderes übrig, als in Geduld zu warten und zu schweigen.“

Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und weinte — weinte zum erstenmal seit jenem Abend, an welchem man ihn den Toten gebracht hatte.

8. Kapitel

Es war noch ziemlich früh am nächsten Morgen, als Sektör seine Schwester eine Unterredung bitten ließ. Er sah ebenso blaß und übermäßig als als Brundbild, und der Blick, mit dem die Schwester sich äußerte, sprach einem jeden von ihnen vom Leid und von der Sorge des anderen.

„Du hast nicht geschlafen, Brundbild, ich sehe es dir an.“ — „Wie sollte ich und du, Sektör?“ — „Ich bringe dir eine neue Sorge.“ — „Aber doch vielleicht ist es gut, vielleicht nicht, ich dich ab von dem andern Kammerdiener in deiner Hand liegt hier die Kugel.“ — „Sprich, sprich, Sektör!“ — „Es betrifft Hildebrand!“ — „Hildebrand? Was ist mit ihm?“ — „Ich habe gestern Abend, nachdem wir uns von dir trennten, noch eine lange Unterredung mit ihm. Er war mir gleich verändert erschienen, doch die Ereignisse der letzten Tage hatten ein eingehendes Gespräch mit ihm unmöglich gemacht. Gestern Abend nun schüttete er mir sein Herz aus.“

„Du ängstest mich, Sektör, sage es schnell, was ist mit ihm?“ — „Nun, denn, ohne Umschweife, er hat Schulden gemacht, bedeutende Schulden!“ — „Mein Gott, wie kam er dazu?“ — „Er erhielt seine Zulage so regelmäßig.“ — „Hildebrand ist ein eintausendfüßiger Mensch. Still und in sich gefehrt, wie er erscheint, steckt doch im Grunde eine übermäßig große Lebenslust — fast möchte ich sagen Lebensgier in ihm. Tief leidenschaftlich angelegt, eigentlich immer „himmelhoch jauchzend, um Tode betriibt“, genügt ihm der Sumpf des kleinstädtischen Lebens, in dem er steckt, noch seiner Richtung. Ich schätze das alles voraus, weil ich

eben in dieser Natur die Entschuldigung für das Lude, was an und für sich nicht zu entschuldigen ist. Die großen Erregungen, deren keine Natur in Ermangelung großer innerer Bedarf — er hat sie im Spiel gesucht!“

„Aber das ist ja furchtlich, Sektör!“ — „Es ist bei ihm nicht so schlimm, Brundbild, als es bei einem andern sein würde, den niedrige Lebensstände an den Spielstätten geföhrt hätte. Es ging mir zuerst, wie es dir jetzt geht, — aber er entsetzt. Die ganze Nacht habe ich an diese Sache gedacht, ich habe gelacht, mir Silberbrands Welen zu zergliedern, seinen Regungen bis in die geheimsten Kriechern zu folgen. Und ich bin zu dem Resultat gekommen: wenn du Hildebrand helfen willst, ist es nicht unrettbar verloren, wofür ich — unter anderen Umständen — einen Spieler halten würde, der, ohne Vermögen zu haben, leidenschaftlich genug ist, solche Summen zu riskieren.“

„Ist es denn so leicht?“ — „Was hat er verloren?“ — „Niel ist ein so relativer Begriff, für Hildebrand ist es unerschwinglich viel — zwanzigtausend Mark.“ — „Gott sei Dank, das kann ich aber abgeben!“ — „Ich würde, daß du das sagen würdest, Brundbild, und ich laute, wie du jetzt: Gott sei Dank, noch kann sie ihm helfen, noch verliert sie über ihr Vermögen. Doch, selbst nach Überwindung der augenblicklichen Kalamität, macht mich diese Angelegenheit in ihren Konsequenzen für die Zukunft sehr nachdenklich. Es wird auch Klingströms schwerer als andern, um in seinen Verhältnissen zurückzufinden. Ich kann aus Erfahrung sprechen, wenn diese Erfahrung aus, glücklicherweise, der Verangehenheit anhebrt, und ich mich augenblicklich, wie du weißt, in einer Lage befinde, die all meinen Anstrengungen genügt. Ich möchte eben deshalb das Studium der Chemie, weil ich hoffe, schneller selbstständig zu werden, und weil ich mir dadurch sogar die Aussicht auf künftigen Ruhm öffnete, wenn es mir gelingt, eine meiner Erfindungen zu realisieren.“

„Ich bin ja auch stolz auf dich, Sektör, gerade weil du mit unerschütterlicher Barankabe deine geistlichen Stellung so fest auf hohen Füßen festhält!“

„Das ist kein Verdienst, Schwester, ich verdanke das einer andern Charaktereigenschaft, als Hildebrand sie besitzt. Siehst du, das habe ich auch bei der Chemie gelernt, die Charaktere wie ihre Bestandteile zu zerlegen. Nun, Hildebrand und ich, wir haben uns in eintausendfüßiger Weise in die Eigenschaften unfres Vaters geteilt. Hildebrand erbt das Sozialbedende, die Fähigkeit, sich leicht zu begeistern, mit einem Wort die Sentimentalität, die in Vaters Charakter untreulich vorhanden ist zugleich mit seiner Weichherzigkeit. Ich erbe, denke ich, die Energie, von der unser Vater auch ein Teil erbte, nur daß dieselbe bei ihm durch seine andern Eigenschaften etwas eingedämmt wird, während sie sich bei mir, der ich nicht genial bin, freier entwickeln konnte. Nun, Hildebrand hat diese Energie nicht, er erbt sie so schnell, um lange festhalten zu können.“

Fortsetzung folgt.

angeseht. Welchen Erfolg die Bekämpfung des Preiswunders hatte, erzählt daraus, daß in fast allen Großstädten umfangreiche Zigarettenlager beschlagnahmt wurden, die Hunderttausende an Wert darstellten. So wurden in Berlin in den letzten Tagen für 500000 Mk. in Gemäch für 700000 Mk. und in Hamburg für 200000 Mk. Zigaretten beschlagnahmt. An anderen Stellen in Berlin wurden Vorräte von je 60000 Mk. und darüber erbeutet.

* **Zabotfreigabe für den Biblbedarf.** Die Deutsche Zentrale für Zigarettenlieferungen in München hat die Zigarettendepots in Belgien und im linken Rheinland aufgehoben und die Bestände den Fabriken für ihre Kundenlieferungen abzugeben ebenso wurde die weitere Verarbeitung der Rohstoffe für Gärzwecke eingestellt und die Zigaretten für Aushändlungswecke freigegeben.

* **Weitere Einschränkung der Zeitungen.** Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe teilt mit: Die Beschränkung der Tageszeitungen mit Druckpapier ist wegen der herrschenden Knappheit und Mangel an das schwerste gestrichelt. Man kann dann das Schicksal dem Zeitungsgewerbe abgesehen werden, wenn sich die Zeitungen in ihrem Umfang auf das Äußerste beschränken. Einmal täglich erscheinende, Zeitungen sollen in der nächsten Zeit wochentags nur 4 und Sonntags 6 Seiten Umfang haben.

Halle, 26. Nov. Bei Corbell sind in der letzten Nacht, dicht hinter dem Ausgang zum Bahnhof, in Richtung Weissen-

fels, zwei Güterzüge zusammengefahren. Der Sachschaden ist, wie heimtückische Missetaten berichten, erheblich. Der Zugverkehr wird durch Unfälle angedröhelt. Der Unfall brachte es mit sich, daß 3. B. der Personenzug aus Richtung Thüringen, der in der Nacht 12.41 Uhr hier eintreffen sollte, erst heute früh 7/10 Uhr in Halle anlangte.

Querfurt, 25. November. Angelegte Gefangenschaft des Sportplatzes (Fussball). Die Querfurter Kreispartei, die des Reichsverbandes, des Landesverbandes Magdeburg, die Stadtpartei in Querfurt, hatten beschließen, die Einlagen mit 4 Prozent vom 1. Januar 1919 ab zu verzinsen. Der Oberpräsident bzw. Regierungspräsident haben angeordnet, daß es bei der bisherigen Verzinsung zu verbleiben hat und die Beschlässe wieder aufzuheben sind. Als Begründung wird u. a. angeführt, daß die Sportstätten in der Regel des öffentlichen Zinses unter gleichzeitiger Hinanzweisung des Zinsfußes für die Hypotheken geben können, was verhindert werden müsse.

Magdeburg, 23. Nov. Friedensarbeit in Kriegswerkstätten. Die riesigen eisenindustriellen Betriebe Magdeburgs, die zum Teil noch immer Kriegsmaterial fertigen am die Arbeiter zu beschäftigen, werden sich in schnell wie möglich an Friedensarbeit anstellen. In einer Vorgespräch zwischen Industriellen, Gewerkschaften und Magistrat wurde die Aufstellung und Wiederherstellung von Eisenbahnmateriale in großen Stil erörtert. Namentlich im Hinblick auf die feind-


liche Wegnahme von 5000 Lokomotiven und 150000 Wagen machte sich dies nötig, überdies ist unter sehr verwickelten vollen Material in den verhältnismäßig doch kleinen Eisenbahnwerkstätten gar nicht schnell genug heranzustellen. Man hofft bald auf Ergebnisse.

Leiz, 25. Nov. (Bruderlamp?) Das eisenbüchse Infanterie Nr. 137 das hier einquartiert werden soll, weigert sich, die Waffen abzugeben, weil es den Soldatenrat, der aus beurlaubten Soldaten sich gebildet hat, nicht anerkennen will. Es verlangt den geschlossenen Einzug in die Stadt mit den Waffen. Der Soldatenrat hat deswegen den Bahnhof mit Maschinengewehren besetzt und droht, von den Waffen Gebrauch zu machen. Die Parteien verhandeln.

Duderstadt, 20. Nov. Aufsehen erregt die Furcht des Kommerzienrats Underberg in Kemberg, der bisher Hoflieferant des Kaisers und Geereslieferant seines bekannten „Reinert“ (Semper idem) war. Er hat nicht nur seinen Wahlkreis und seine Mitglieder, sondern auch das rote Kreuz, dessen Schatzmeister er war, und den Kemberger Kirchengewerkbund im Stich gelassen, indem er sein Geld andernorts und seine gesamte Habe nach Duderstadt überführen ließ. Dabei hat es Stenzen erregt, wie es Underberg gelungen ist, drei Doppelwaggons für seinen Umzug in einer Zeit zu bekommen, wo wegen Wagnismangel keine Kohlen zu erhalten sind und der Kistenport der Truppen gegenwärtig größten Schwierigkeiten begegnet.

Möbiliar-Versteigerung
Mittwoch, den 4. Dezember, nachmittags 1 Uhr
werden vorzugsweise in Kemberg, Weinbergstr. 7, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung folgende gut erhaltene Gegenstände versteigert:
2 Betten, comp. mit Matratz, 2 Nachtschränken, 1 Kleiderkasten, 1 Schiffschrank, 1 Plüschsofa, 1 Spiegel, 1 Auszugstisch, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, 8 Rohrstühle, 1 Küchenstuhl, 2 Kissen, 1 Dampfbrotbacken, 1 Gasbrennervorne, 1 Gasofen, 2 Gasplatten, 1 Nähmaschine, außerdem noch verschiedene andere Hausbesitzungsgegenstände und Kleingeräte, sowie 1 Drogenkasten. J. A. H. Risch.

Das Hausgrundstück
des verstorbenen Schutzmachemeisters Hollend soll am Sonntag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Saal Richter'schen Hotel in Kemberg verkauft werden. Kaufsitzige werden hiermit eingeladen. Die Gebote.
Eine hochtragende **Leinefuh**
steht zum Verkauf
Kemberger Weinbergmarkt 21
Stusten, Atemnot,
Verschleimung
Schreibe allen Leidenden gerne an, was ich mich von meinem Schwere Lungentiden selbst befreit.
Kemper, Dölke, Wäckerleben (Fr. Sachl.)
Küchmeister wohnhaft.
Das **Weihnachtsfest**
Taschenkalender Taunus
erscheint in jedes Haus, 4.50 M.
Apotheke.

Helft unseren Verwandten!

Geld-Lotterie
des Zentral-Komitees des Preussischen Landesvereins - vom Roten Kreuz -
Ziehung am 6., 7., 9., 10. u. 11. Dez. d. J.
17851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mark
600000
bar ohne Abzug zahlbar
1 Hauptgewinn zu 100000 M
1 Hauptgewinn zu 50000 M
1 Hauptgewinn zu 30000 M
1 Hauptgewinn zu 20000 M
1 Hauptgewinn zu 10000 M
Originalpreis des Loses 330 M
- Postgebühr und Liste 45 Pf. -
- Nachnahme 25 Pf. mehr -
Rich. Arngld, Kemberg

Ich habe mich in Kemberg als
prakt. Tierarzt
niedergelassen.
Wohnung Burgstrasse bei Berger.
Telephon vorläufig Nr. 38 bei Richter.
Dr. Wiebelitz,
prakt. Tierarzt.

Kolzverkauf.
Eierdes **Rollholz**
sowie eine Partie
Reisighausen
haben zum Verkauf
Bruno Müller, Bergstr. 3.

Das Hausgrundstück
des verstorbenen Schutzmachemeisters Hollend soll am Sonntag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Saal Richter'schen Hotel in Kemberg verkauft werden. Kaufsitzige werden hiermit eingeladen. Die Gebote.
Eine hochtragende **Leinefuh**
steht zum Verkauf
Kemberger Weinbergmarkt 21
Stusten, Atemnot,
Verschleimung
Schreibe allen Leidenden gerne an, was ich mich von meinem Schwere Lungentiden selbst befreit.
Kemper, Dölke, Wäckerleben (Fr. Sachl.)
Küchmeister wohnhaft.
Das **Weihnachtsfest**
Taschenkalender Taunus
erscheint in jedes Haus, 4.50 M.
Apotheke.

Konsum-Verein Kemberg und Umgegend.
G. G. m. b. H.
Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr im
Gehöf zur goldenen Weintraube
General-Verammlung.
Tagesordnung:
1. Mitteilung der Jahresrechnung, Entlassung des Vorstandes, Beschlußfassung über Gewinnverteilung.
2. Revisionsbericht, Beschlußfassung.
3. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Geschäftliches.
Um recht zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, ersucht
Der Aufsichtsrat.

Paul Gistermann
Kemberg  Leipzigerstr. 61
Wenige zur **Weihnachtszeit** mein noch reichhaltig
bevorzugtes **Uhren, Goldwaren sowie Geschenkartikeln** sortiertes Lager in
in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen werden prompt, reell
a. preiswert ausgeführt.
Hochachtungsvoll D. O.

Klavierstimmer
übernimmt Aufträge von Stimmen-
ungen und Reparatur für
Kemberg und Umgegend. G. H.
Aufträge nimmt entgegen Frau
Reisbinder Pinkert und die
Geschäftsst. dieser Zeitung.

Am **Samstag, den 30. Nov., nachm. 2 Uhr**
findet im Saale des Schützenhauses die
Generalversammlung
der hiesigen Mollereigenossenschaft statt.
Die eingeschlossenen Pflichterfüllungen werden hierdurch als Gäste freundlich
eingeladen.
Der Vorstand.

Gesangbücher
in einfachen und eleganten
- Einbänden
sind wieder eingetroffen bei
Rich. Arnold
Buch- und Papierhandlung.

Einen Lehrling
sucht zu Oesen unter günstigen Be-
dingungen ein
Fr. Genzel.

Fleischverkauf
Freitag früh 8 Uhr.
Emald Ballmann.
Stralsunder Spielkarten
sind wieder vorrätig bei
Richard Arnold.

Tafel- und Wirtschaftswagen
Äxte und Bügelsägen
empfehlen
Fr. Meyn, Eisen- und Holzwaren.
ff. gem. Zucker (auf Karten) zu haben bei
Wwe. Wilh. Becker

Weihnachtsbitte für die Kranken,
Krüppel, Siedchen und Schwach-
sinnigen in den Pfeiffer'schen An-
stalten zu Magdeburg-Gracau.
Ich auch die Welt zerfallen
Durch Krieg und Jammer schwer,
So mühen wir nicht wissen
Des Christtums Wiederkehr,
Ja lieben unsre Schwergen
Mit keiner Freundschaft.
Es lauten unsre Herzen
Auf seines Jests Gold.
Geh aus, für uns zu weiden
Der Gehelst Gehot,
Den Weihnachtsfest zu bieten
Für untre Armen Not,
Der Großen und den Kleinen.
Schen! uns, was uns gebührt,
Und laß uns tüchtig scheinen
Dein helles Weihnachtslicht!

Zur Erinnerung an unseren im Mai an
den Folgen seiner im Westen erlittenen
schweren Verwundung verstorbenen lieben
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
den Kanonier
Karl Stolle
zu seinem heutigen Geburtstag.
Kemberg und Berlin, 28. November 1918.
Der schwergeprüfte Vater
nebst Geschwister und Braut.
Fern im Westen, da ist ein Grab,
Da senkte unser Liebtas einab
Du opferst Zukunft und Jugendlicht,
Kehrest nimmer in die Heimat zurück
Und wir, wir weinen und können's nicht fassen,
Dass du so jung Dein Leben mussetest lassen.
Für wen und für was?
Schlaf wohl, Du Lieber!

Gib reichen Segen wieder
Dem, der uns möglichen!
Nimm unsre Dankesliebe
Als Festschloß an!
Auf dein einwachen „Werde“
Ja prob' fort und fort,
Geh auf die ganze Erde
Den Weihnachtsfesten an!
Freundliche Gaben in Geld und Gegen-
ständen werden erbeten an die Pfeiffer-
schen Anstalten in Magdeburg-Gracau.
Postfach 10000 Berlin Nr. 7600.